

Alberich stürzte sich nun auf ihn und wollte seine Herren rächen. So klein er war, gab ihm doch ein Zauber die Kräfte eines Riesen, und hätte nicht Siegfried das wunderbare Schwert gehabt, so wäre er trotz seiner Kraft und Tapferkeit dem Zwerge unterlegen. So aber blieb er Sieger, und Alberich mußte ihn als Herrn anerkennen und ihm Treue geloben. Dafür wurde er von Siegfried als Hüter des Schatzes bestellt und durfte in der Höhle bleiben. Das war ihm gerade recht; denn mit den Menschen konnte er sich ohnehin schlecht vertragen, und es war sein einziges Vergnügen, den ganzen Tag in Gold und Edelsteinen zu wühlen und sich einzubilden, daß alles sein Eigentum sei.

Siegfried nahm nun Schwert, Larnkappe, Ring und Wünschelrute mit und zog der Heimat zu. Er erzählte niemandem das Abenteuer und verriet auch nicht, welche ungeheure Schätze er erkämpft hatte. Eine Weile lebte er ruhig dahin, vergnügte sich mit Jagd und ritterlichen Kampfspielen und kümmerte sich wenig um das Gold in der Höhle; denn in seines Vaters Schlosse waren Kostbarkeiten genug.

Da berichtete man von einem Drachen, der in den Wäldern hause und viele Menschen und Tiere töte, um sie zu verschlingen. Siegfried säumte nicht lange, er gürtete sich mit dem Zauberschwert und zog mutig aus, um den Drachen zu töten. Lange mußte er suchen, bis er ihn tief im Walde vor dem Eingange einer Höhle fand. Da lag das scheußliche Ungeheuer und schlief. Bei jedem Atemzuge traten Flammen aus seinem Rachen und stückende Schwefeldämpfe aus seiner Nase. Als Siegfrieds Begleiter das Ungeheuer sahen, fürchteten sie sich und liefen davon; er aber besann sich nicht lange, sprang schnell auf den gewaltigen Rücken des Tieres und stieß ihm das Schwert durch den Hals, ehe es Zeit hatte zu erwachen. Wie Donner klang das Brüllen des verwundeten Scheufals, es schlug so wild mit dem furchtbaren Schwanz, daß es ein paar Bäume umhieb. Wie ein Bach strömte das Blut aus der Wunde, so daß ein kleiner See daraus wurde. Schnell zog nun Siegfried seine Kleider aus und badete in dem Drachenblut, solange es noch warm war; denn er wußte, daß er dadurch unverwundbar wurde. Er tauchte seinen ganzen Körper hinein bis zum Halse und nur auf seinem Rücken war ein kleiner Fleck, der von dem Blute nicht berührt wurde; denn dorthin war ein Lindenblatt gefallen und hatte sich an seinem warmen Körper festgellebt. Das wußte er natürlich nicht, und erst seine Mutter entdeckte es, als er heimkam und ihr sein Abenteuer erzählte. Da war es aber zu spät.